

ams info 2

Reinhard Paulesich

Kooperative Unternehmensgründungen

Die Zehnjahresbilanz eines arbeitsmarktpolitischen Instruments

Die vorliegende Kurzdarstellung faßt die Ergebnisse einer von Reinhard Paulesich (Interdisziplinäres Institut für Umwelt und Wirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien) durchgeführten Untersuchung kooperativer Unternehmensgründungen zusammen, die zwischen 1981 und 1991 durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wurden. Die Startförderungen des Bundesministeriums sollen arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten Personen mit entsprechender Qualifikation die Neugründung oder Übernahme von kleinen und mittleren Unternehmen in strukturschwachen Gebieten ermöglichen. Mit der Vergabe der Förderung ist die Auflage verbunden, für die GründerInnen versicherungspflichtige Dienstverhältnisse zu schaffen und das Unternehmen nach kooperativen Prinzipien zu führen. Die qualitative und quantitative Bestandsaufnahme bediente sich standardisierter Fragebögen und strukturierter Interviews und erfaßte 29 Unternehmen in vier Branchengruppen. Sie konzentrierte sich auf folgende Dimensionen:

- Kennzahlenvergleich zwischen der Entwicklung des Unternehmens und der durchschnittlichen Branchenentwicklung im Zeitraum 1990/1992;
- Entwicklung der Geschäftstätigkeit ausgehend vom Unternehmenskonzept zum Zeitpunkt der Gründung;
- Beschäftigungssituation: Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze, diverse Parameter der Arbeitsbeziehungen;
- Gründungsmotive, Unternehmensentwicklung und Unternehmensidentität.

1. Ergebnisse

Das Förderziel "Schaffung von Arbeitsplätzen" wurde weitestgehend erreicht: Während der Durchschnitt der Klein- und Mittelbetriebe einen Beschäftigungszuwachs von 1,3 zu verzeichnen hatte, lag das Mittel bei den kooperativen Gründungen bei fast 4,6 Beschäftigten pro Betrieb. Die Unternehmen der Kleinindustrie wiesen sowohl die meisten Beschäftigten als auch die längste Gesamtbestandsdauer aller untersuchten Gründungen auf. Vor diesem Hintergrund erscheint die Prokopffördersumme vergleichsweise gering.

Tabelle 1

Durchschnittlicher Umsatz und durchschnittliche Zahl der Beschäftigten nach Branchengruppen

Branchengruppen	Umsatz pro Unternehmen in Millionen öS	Zahl der Beschäftigten
Kleinindustrie (7)	41,75	33
Gewerbe (6)	10,76	17
Gastro/Kultur (8)	2,78	5
Handel/Dienstleistungen (8)	8,31	7
Gesamtsumme der Umsätze bzw. der Beschäftigten	445,53	429

Die Zahlen in den den Branchengruppen nachgestellten Klammern geben die Anzahl der untersuchten Unternehmen an.

Tabelle 2

Fördereffizienz (Gesamtsummen je Branchengruppe)

Kleinindustrie	Gewerbe	Gastro/Kultur	Handel und	Dienstleistungen
AMV-Förderungen in Millionen öS	67,13	10,2	15,12	6,96
Beschäftigte zum Startzeitpunkt	154	54	40	48
Beschäftigte zum Zeitpunkt der Untersuchung	231	102	40	56
Zuwachs an Beschäftigten absolut	77	48	0	8
Beschäftigungsziel erreicht: ja/nein	6/1	6/0	5/3	5/1

Die höchste Personalfuktuation ergab sich in der Branchengruppe Gastro/Kultur. Angesichts des Kulturauftrags, den die Gründungsgruppen wahrnehmen wollten, können die Fluktuationsraten als eine Erfüllung der Qualifikationsfunktion des Unternehmens gewertet werden. Kulturarbeit und deren Ergebnisse in der Mehrzahl der Fälle eine wesentliche Komponente der Geschäftstätigkeit lassen sich nicht ausschließlich an betriebswirtschaftlichen Kategorien messen. Die Bestandsdauer an sich muß hier als Erfolg gelten. Die Prokopffördersumme ist durch die Investitionen für Veranstaltungsorte erklärbar.

Die Auswertung der Kennzahlen und des Zeitvergleichs zeigten in jenen Betrieben, die Jahresabschlußzahlen zur Verfügung stellten, eine mehrheitlich stabile wirtschaftliche Situation und einige sehr positive Beispiele von Expansion. Die im Vergleich zum Branchenmittel durchschnittlich höheren Personalkosten lassen auf höhere Löhne und Gehälter in den kooperativen Gründungen schließen. Die höhere Kapitalumschlagshäufigkeit deutet auf einen im Vergleich zum Branchendurchschnitt sorgsameren Umgang mit den vorhandenen Ressourcen hin. Aus der Studie geht hervor, daß die genossenschaftlichen Prinzipien durch Beschäftigtenzuwachs, durch Eigentumsanteile Außenstehender sowie durch funktionale Differenzierungs- und Hierarchisierungserscheinungen im Lauf der Zeit ins Wanken gerieten. Bei der Mehrzahl der Unternehmen war eine Entwicklung in Richtung konventioneller Unternehmensführung festzustellen. Nicht erfolgreich waren die kooperativen Gründungen hinsichtlich der Lehrlingsausbildung, die unter dem Durchschnitt von Klein- und Mittelbetrieben in Gewerbe und Industrie lag, und hinsichtlich der Beteiligung von Frauen. Die Bestandsaufnahme ergab im übrigen, daß die Anzahl der kooperativen Gründungen in Österreich verschwindend gering ist; beispielsweise hat die nur 400.000 Einwohner zählende Stadt Bremen allein im Untersuchungszeitraum ebenso viele Gründungen hervorgebracht wie ganz Österreich.

2. Arbeitsmarktpolitische Schlussfolgerungen

Angesichts der Untersuchungsergebnisse erscheint die Weiterführung bzw. Ausweitung dieser Form der Förderung als sinnvoll. Als Voraussetzung legt die Studie ein umfassendes Gründungsförderungsprogramm mit arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen nahe, und dies nicht zuletzt im Hinblick auf Österreichs EU-Mitgliedschaft: Alle Staaten der Gemeinschaft haben für Klein- und Mittelbetriebe Gründungsförderungsprogramme eingerichtet; in den letzten fünf Jahren wurden in diesem Bereich drei Millionen Arbeitsplätze geschaffen, während Großunternehmen Rückgänge verzeichneten.

Eine Untersuchung bürgesgeförderter Unternehmen in Österreich (Frank/Wanzenböck: "Insolvenzquoten und Entwicklungslinien von geförderten Unternehmensgründungen") hat die Erfolgsfaktoren der Unternehmensgründungen ermittelt: 17 % der Betriebe mit drei oder weniger Beschäftigten wurden innerhalb der ersten sieben Bestandsjahre insolvent; bei Unternehmen mit mehr als drei Beschäftigten war dies nur bei 6,7 % der Fall. Das kann als stichhaltiges Argument zur Unterstützung von Gruppengründungen gelten. Weitere Erfolgsfaktoren sind der Anteil der Eigenfinanzierung und die berufliche Qualifikation der GründerInnen. Ausgebildete MeisterInnen und ein Eigenkapital von mehr als 25 % erwiesen sich als wesentliche Momente größerer Krisensicherheit. Die Förderrichtlinien für kooperative Gründungen erfüllen zwei dieser drei Erfolgsvoraussetzungen; ein Eigenkapitalanteil von 25 % wird zwar nur von wenigen kooperativen Gründungen erreicht, doch ist der hohe Eigenleistungsanteil in der unmittelbaren Startphase als Ersatz anzusehen. Die Studie ergab nicht zuletzt, daß spezifische Information, Beratung und Weiterbildung für alle Beteiligten die Voraussetzung für eine erfolgreiche Gründung

darstellen. Das Arbeitsmarktservice hat daher in einigen regionalen Geschäftsstellen versuchsweise eine Gründungserstberatung eingerichtet; die weitere, eingehende Beratung erfolgt durch die Österreichische Studien- und Beratungsgesellschaft (ÖSB).

Zu klären bleibt, ob der neu entstehende Bedarf kleiner und mittlerer Unternehmen an Beratung in den Bereichen Umweltschutz, Arbeitsgesundheit und Arbeitssicherheit nicht durch das Förderinstrument "Kooperative Gründungen" abgedeckt werden könnte. In den nächsten Jahren werden in diesem Segment des Arbeitsmarktes 5000 bis 6000 qualifizierte Kräfte gebraucht.